Sonntag, den 17. Dezember.

Thorner  Zeitung.

Nro. 298. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations=Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post=Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1871.

Vor einem Jahre.

17. December.		Kämpfe der 2. Armee bei Epuisay, sowie anderer Abtheilungen derselben bei Poislay und la Fontainelle.
18.	„	Ueberreichung der Adresse des Reichstages durch seine Deputation an den Kaiser in Versailles und dessen Ansprache an dieselbe.
„	„	Prinz Friedr. Carl in Meung.
„	„	Sturm des 14. Armeecorps unter General v. Glümer auf Nuits. Es werden 700 Gefangene gemacht und große Waffen= u. Munitionsvorräthe erbeutet. General v. Glümer und Prinz Wilhelm von Baden verwundet.

Tagesbericht vom 16. Dezember.

Berlin, d. 14. Dezbr. S. M. hatte heute Unterredung mit dem General Vogel von Falkenstein und dem Kommandanten von Posen, General von Tiedemann, worauf der Empfang von verschiedenen beförderten Militairs stattfand, dem die regelmäßigen Vorträge folgten. — Der Abg. Dr. von Rönne hat ein huldvolles Schreiben S. M. empfangen für die Uebersendung seines Schriftwerks: „Das Verfassungsrecht des deutschen Reiches.“ — Die Krankheit des Justizministers Dr. Leonhardt hat keinen gefährlichen Character und soll die Folge übergroßer Anstrengungen sein. — Der bekannte Geh. Kommerzienrath George Praetorius ist gestorben. — Auch die Nr. 20 des „Figaro“ ist wiederum confiszirt.

— In Königsberg ist am 14. auf dem Ostbahnhofe das Bahnmeisterhaus und der Locomotivschuppen niedergebrannt, wobei leider 7 Locomotiven zerstört und auch ein Mensch schwer beschädigt wurde. Der Schaden wird auf 130,000 Thlr. geschätzt.

— Das neue Schulgesetz für Sachsen bestimmt die Einführung von Fortbildungsschulen, die Errichtung eines Ortsschulverstandes, gebildet aus den Vertretern der Gemeinde und den geistlichen Lehrern mit freigewähltem Vorsitzenden, sowie die Anstellung von Bezirks=Schulinspektoren. — Die bairische Kammer ist nun auch in Gegenwehr gegen die Ausdehnung der Reichsgesetzgebung getreten und hat der Abgeordnete Barth dahin bezügliche Anträge gestellt.

— Die Wiener Nationalbank beschloß für das 2. Semester eine Dividende von $32\frac{1}{2}$ Gulden zu beantragen, wonach der Gesammtertrag einer Aktie pro 1871 sich auf $57\frac{1}{2}$ Gulden belaufen würde. Der Bankzinsfuß ist auf 6 % herabgesetzt. — Von den weiter bekannt gewordenen Landtagswahlen wird der des oberösterreichischen Großgrundbesitzes als verfassungstreu bezeichnet. — Nach in Triest aus Athen angelangter Nachricht wird der König von Dänemark längere Zeit daselbst verweilen und die Provinzen bereisen.

— In Brüssel sind Prinz Napoleon und Gemahlin Clotilde mit Gefolge am 14. eingetroffen und haben Quartier genommen im Hotel de Suede. Dieselben kehren am 15. nach England zurück.

— Auf eine Interpellation erklärte der Minister des Innern in der Versailler Nationalversammlung, die Regierung habe die Vertagung der Wahlen in Korsika gemäß den Bestimmungen des Gesetzes von 1852 so wie im Interesse der Freiheit, (?) angeordnet. Man hielt sich in Folge dieser Erklärung nicht länger bei der Sache auf und kehrte zur Tagesordnung zurück. — Wegen der gegen die Kapitulationen im Kriege eingeleiteten Untersuchungen antwortete der Kriegsminister auf eine Anfrage Pascal Duprats, daß bereits gegen die unterzeordneten Kapitulanten entschieden sei. Drei Kommandanten wurden zu Disciplinarstrafen verurtheilt. In 2 Tagen werde wegen der Kapitulation von Sedan Seitens der Kommission die Untersuchung beginnen, worauf dann Metz folge. —

— Die Bank von England hat den Diskont von $3\frac{1}{2}$ auf 3% herabgesetzt. — Prinz Ludwig von Hessen war am 14. in London eingetroffen und begab sich zu dem kranken Prinzen von Wales nach Sandringham. Die Nachrichten über dessen Zustand schwanken bis zum 15. Decbr. früh, wo es heißt „die Kraftlosigkeit groß, doch das Allgemeinbefinden wesentlich günstiger“ in Eins fort. Die Heilkunst scheint immense Anstrengungen zu machen. — Im Londoner Stadttheile „Rotherhite“ ist eine große Feuersbrunst am 14. ausgebrochen. Der Schaden an verbranntem Weizen soll sehr groß sein.

— In Petersburg überreichte Prinz Reuß am 14. sein Beglaubigungsschreiben als Deutscher Botschafter.

— In Washington wurde Senator William von Oregon zum General=Anwalt ernannt.

Deutschland.

Berlin, den 15. Dezember. Aus dem Abgeordnetenhause. Die vereinigten Kommissionen für Handel und Gewerbe und für Justizwesen genehmigten am Donnerstag Abend die provisorische Verordnung vom 10. Juni d. J., betreffend die Errichtung von Bankkommanditen und Agenturen in Elsaß=Lothringen mit der schwachen Majorität von 12 gegen 11 Stimmen. Die Minorität wünschte die Vorlegung eines besondern Indemnitätgesetzes.

— Die Finanzkommission überwies am Donnerstag in Anbetracht der günstigen Finanzlage des Staats die Petition des Zollverwalters Thomas zu Sonderburg, welcher um Rückerstattung der ihm s. Z. von der dänischen Regierung eingezogenen Dienstkaution nebst rückständigen Zinsen bittet, der Regierung zur Berücksichtigung. Früher wurden alle derartige Ansprüche aus der Vorzeit regelmäßig zurückgewiesen.

— Die Gemeindekommission überwies am Donnerstag eine Petition wegen Herbeiführung gesetzlicher Bestimmungen, wonach Kommanditgesellschafen auf Aktien, welche nicht die Rechte juristicher Personen besitzen, zu den Kommunallasten herangezogen werden können, als Material zu der für die nächste Session in Aussicht gestellten einschlägigen Gesetzesvorlage. Auch eine Petition wegen Heranziehung der Köln=Minder Eisenbahngesellschaft zur Kommunal=Einkommensteuer der Gemeinde Kalk in Betreff der dort befindlichen Werkstätten wurde gegen den Widerspruch des Reg.=Komm. der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen.

— Die Budgetkommission berieth heute über das Gesetz betreffend die Ueberweisung einer Summe von jährlich 142,000 Thlr. und eines Kapitals von 46,380 Thlr. an den kommunalständischen Verband des Regierungsbezirks Wiesbaden und nahm denselben in wesentlich veränderter Fassung an. § 1 erhielt einen Zusatz, welcher dem kommunalen Verbande eventuell die Bauleitung und Unterhaltung der herzustellenden Chausseen auflegt, § 3 wurde gestrichen.

Etwas vom Gründungsschwindel.

Unter vorstehendem Titel enthält die „Volks=Zeitg.“ in einer ihrer neuesten Nummern einen über den Charakter und die Art der Entstehung dieser jetzt an vielen Orten und namentlich in Berlin wie Pilze aus überreichem Boden aufschießenden schwindelhaften Speculations=Unternehmungen sich verbreitenden Fall und glauben wir unsern Lesern diese Beleuchtung nicht vorenthalten zu dürfen. Sie erzählt:

„Wir lassen aus den Aktenstücken eines, diesmal in der Geburt an Bedenken des Fabrikanten gescheiterten, Unternehmens die betreffenden Aktenstücke — vorläufig unter Weglassung der Namen und der Oertlichkeit (d. h. der Straße u. s. w., die Sache selbst spielt in Berlin), die einschlagenden Stellen zu unseren Lesern sprechen:

„Vor dem Notar ** und den zugezogenen Instrumentszeugen 2c. erscheinen die Herren X und Y.

Herr X verkauft an ein von dem Herrn Y zu bildendes Konsortium einer Aktiengesellschaft oder an eine solche selbst sein in der **=Straße Nr. 00 gelegenes Grundstück nebst gesammtem Inventar und darauf befindlicher Fabrik.

Der Kaufpreis ist auf 250,000 Thlr. festgestellt.

Davon übernimmt Käufer die vorhandenen Hypotheken als Selbstschuldner mit	85,000	Thlr.
Beim Abschluß des Vertrages zahlt Käufer baar	10,000	„
Bei Uebergabe der Grundstücke ferner baar	30,000	„
und zur selben Zeit nach Wahl des Käufers baar oder in **Aktien zum Nennwerth**	110,000	„
Unkündbar läßt Verkäufer stehen .	15,000	„
Summa:	250,000	Thlr.“ —

Hätte sich die in Aussicht genommene Aktien=Gesellschaft wirklich gebildet, so würde es sicher im Prospekt geheißen haben: die Fabrik sei für den mäßigen oder angemessenen Preis von 250,000 Thlr. erworben worden; um das Geschäft aber den heutigen Anforderungen entsprechend zu führen, sei ein Betriebs=Kapital von 60,000 Thlr. erforderlich, man habe daher das Aktienkapital auf 310,000 Thlr festgestellt. Nach den bisherigen Erfahrungen sei aber daher bei dem glänzenden Rufe des Geschäftes mit Sicherheit eine Dividende von 8—10 pCt. zu versprechen, das Publikum werde daher dringend zur Betheiligung als einer äußerst vortheilhaften Kapitalanlage eingeladen.

Mit Nichten war aber der abgeschlossene Kaufvertrag, dessen wesentlichste Bestimmungen wir oben mitgetheilt haben, der einzige — nein noch an demselben Tage und vor demselben Notar — nur aus guten Gründen nicht in demselben Aktenstück — ist noch der folgende vollzogen worden.

„Nach Inhalt des **Pactum de vendendo** (Kaufvertrag) vom heutigen Tage habe ich mich verpflichtet, an Herrn Kaufmann Y. resp. an die von ihm zu bezeichnende Aktiengesellschaft, resp. das von ihm zu bezeichnende Konsortium die Grundstücke in der Straße — — hierselbst nebst der darauf befindlichen Fabrik für einen Preis von 250,000 Thlr. und unter den sonst festgesetzten Bedingungen zu verkaufen, wogegen Herr Y. die definitive Erklärung über die Annahme dieser Offerte bis zum 15. November 1871 vorbehalten hat. Herr Y. beabsichtigt eine Aktiengesellschaft in's Leben zu rufen, welche die Fortführung der fraglichen Fabrik zum Gegenstand ihres Unternehmens machen soll. Insofern ihm dies gelingt und der Kaufvertrag über die vorgenannten Grundstücke nach den Bedingungen des **pactum de vendendo** mit einer solchen Aktiengesellschaft zu Stande kommt, verpflichte ich mich Herrn Y. als Entschädigung für seine Bemühungen(!) ein Provenüe (Mäcklerlohn — Unterhändlergebühr) **von 90000 Thlr. in vollgezahlten Interimsscheinen der betreffenden Aktiengesellschaft zu gewähren.** Zu dem Zwecke überweise ich ihm von der Kaufgelder=Rate welche nach Maßgabe des Kaufvertrags § 1 Nr. II. **Littr. E.** Zug um Zug gegen Uebergabe des Grundstücks nach Wahl des Käufers in baarem Gelde oder in vollgezahlten Interimsscheinen der kaufenden Aktiengesellschaft zu zahlen ist, die Summe von 90,000 Thalern und ermächtige ihn, nach Abschluß des Vertrages diese Summe direkt von der kaufenden Gesellschaft einzuziehen.

Irgend eine Garantie für das Zustandekommen der Aktiengesellschaft und somit auch des Kaufvertrages mit einer solchen wird von Herrn Y. **selbstverständlich** nicht übernommen!“

Also um mindestens 90,000 Thlr.! geringer als die spätere Aktiengesellschaft das Publikum wird Glauben machen wollen, schätzt der bisherige Verkäufer, also gewiß sachkundige Mann sein eigenes Habe. Der saubere Gründer, Herr Y., steckt ohne die geringste Gefahr zu laufen, ohne Einen Thaler zu riskiren, 90,000 Thaler als Maklerlohn vorweg in die Tasche, während das höchste Maklerlohn, das sonst hier am Platze dem Grundstücksmakler gezahlt zu werden pflegt, 1 Prozent der Kaufsumme beträgt, im vorliegenden Falle also, wenn alles mit richtigen Dingen dabei zugegangen wäre, höchstens 2500 Thlr. betragen dürfte.

So wird **gegründet**. Unsere Leser werden es uns Dank wissen, ihnen diesen Einblick in den Schwindel, wie er leider heut bei uns gang und gebe ist, verschafft zu haben — denn allgemein nennt man bekannte Unternehmungen, die wirklich ins Leben getreten sind — wo beispielsweise von der angeblichen Verkaufssumme von Einer Million der Verkäufer vorweg 200,000 Thlr. in die Taschen der Gründer hat fließen lassen.

Aber warum warnt die Presse das Publikum nicht in ausreichender Weise? Zum Theil weil sich allerdings diese Dinge dem Lichte entziehen — wie auch wir nur durch einen Zufall einen Einblick in die oben auszugsweise mitgetheilten Aktenstücke erhielten, — zum andern aber, mit tiefem Schmerze müssen wir es sagen — weil auch unsere Presse von dem Schaden der Korruption, der Bestechlichkeit tief angefressen ist, namentlich was die eigentlichen Fachzeitungen angeht. Höre man die Gründer unter sich: — ja wenn die Sache gehen soll: so muß die und die Handelszeitung oder Börsen=Zeitung gewonnen werden. Wie geschieht das? Indem man dieselbe betheiligt, d. h. indem man derselben oder einem ihrer Referenten ein gut Theil Aktien des zu lobpreisenden Unternehmens zum Pari= oder zum Konsortialkurse ohne jedes Obligo überweist, — d. h. können sie solche in Folge ihrer Lobpreisungen mit hohem Agio verkaufen, gut für sie — geht das Unternehmen aber schief — sind die Actien nicht unterzubringen: so sind sie nicht verpflichtet, etwas darauf einzuzahlen!

— Die Finanzkommission genehmigte heute das Gesetz wegen Aufhebung der Abgaben von Gesindegebühren.

— Die von Offizieren der kaiserlichen Marine in fremdländischen Marinen zugebrachte Dienstzeit wird fortan in den Dienstverzeichnissen mit in Betracht gezogen, doch entspringt denselben daraus kein Anspruch auf definitive Anrechnung dieser Dienstzeit bei Pensionirungen 2c., vielmehr soll in jedem einzelnen Falle Entscheidung über die eventuelle Anrechnung erfolgen.

— Mittels Allerhöchster Kabinetsordre ist bestimmt worden, daß den Zeugfeldwebeln in Rücksicht auf das spätere Avancement zu Zeugoffizieren, sofern sie auf dieses Avancement nicht ausdrücklich verzichten, der Konsens zur Verheirathung nur nach erfolgtem Nachweis eines sichergestellten Privatzuschusses von mindestens 250 Thlr. jährlich ertheilt werden darf. Die Befugniß zur Ertheilung des Heirathskonsenses an die Zeugfeldwebel soll fortan nur dem Kriegsministerium zustehen.

— Mit Rücksicht auf das nächstjährige Osterfest ist der Termin zur Einstellung der Rekruten in die Flotten-Stamm- und die Werft-Division vom 1. April k. J. auf den 17. desselben Monats verlegt worden.

— Nach neuerlicher ministerieller Bestimmung sind versetzten mobilen Offizieren, welche durch Krankheit oder dienstliche Veranlassung gezwungen werden, die Reise nach dem neuen Garnisonsort erst nach erfolgter Demobilmachung auszuführen, die regulativmäßigen Reisekosten zu zahlen.

— Die Entlassung des Kultusministers v. Mühler bildet wieder einmal den Gegenstand lebhafter Erörterungen in der Presse und die Magd. Ztg. bringt bereits einen fulminanten Artikel, welcher, „im Interesse der öffentlichen Moral“ einen Personenwechsel im preußischen Kultusministerium als dringende Nothwendigkeit fordert. Diese Forderung ist übrigens keine Parteiforderung mehr und es ist bemerkenswerth, daß jetzt gerade die Freiconservativen eifrig das Gerücht verbreiten, Herr v. Mühler werde demnächst sein Portefeuille niederlegen und daß auch sie seinen Abgang wünschen, weil er die Einmüthigkeit zwischen Regierung und Landesvertretung störe. Wie sicher auch diesmal die Nachricht von der Entlassung des Cultusministers auftritt, so wird man bei der bekannten Biegsamkeit desselben doch erst daran glauben dürfen, wenn dieselbe als nackte Thatsache präsentirt.

— Morgen (16.) tritt in Florenz die internationale Eisenbahn-Conferenz zusammen, welche einen gemeinsamen Fahrplan für den durchgehenden Verkehr berathen soll. Von französischer Seite werden alle erdenklichen Anstrengungen gemacht, um die Beförderung der englisch ostindischen Ueberlandspost für die Mont-Cenis-Route zu gewinnen. Die deshalb angeknüpften Unterhandlungen sollen keineswegs aussichtslos sein und werden deutscherseits große Anstrengungen erfordern, um die Brenner-Route gegen diese Concurrenz zu halten.

— Seit mehren Tagen befindet sich auf Befehl und im Auftrage des Kriegsministeriums ein Artillerie-Hauptmann vom Generalstabe in Frankfurt a/M., um die ersten Einleitungen zur Errichtung einer großartigen Reichs-Pulverfabrik zu treffen. Das Project findet bei den Frankfurtern keineswegs großen Anklang, da man die Anlage einer Pulvermühle von der beabsichtigten Größe als dem Interesse einer friedlichen Handelsstadt nicht entsprechend erachtet.

— Das Gesetz über das Posttaxwesen im Gebiete des deutschen Reichs vom 28. Oktober 1871 wird in Folge des Gesetzes vom 4. November 1871 vom 1. Januar 1872 ab auch in Elsaß-Lothringen eingeführt. Damit kommen für den innern Postverkehr von Elsaß-Lothringen mit Neujahr ab auch durchweg die in der Thalerwährung angegebenen Tarife zur Anwendung und zwar beträgt das Porto für den einfachen frankirten Brief, wie in den übrigen Reichslanden, 1 Sgr. Postanweisungen sind lediglich in der Thalerwährung auszustellen, und zwar beträgt das Maximum einer Postanweisung 50 Thlr.; in gleicher Weise ist bei Briefen und Packeten, auf welchen Postvorschüsse haften, die Thalerwährung maßgebend. Die von Neujahr ab in Elsaß-Lothringen zur Einführung gelangenden deutschen Reichs-Postwerthzeichen lauten gleichfalls auf die Thalerwährung. Bei Entrichtung von Portobeträgen u. s. w. können die dortigen Postanstalten Beträge in der Frankenwährung entgegennehmen; die Reduzirung erfolgt nach Maßgabe der in dieser Beziehung bestehenden bezw. noch zu treffenden Bestimmungen.

— Das Zeitungs-Bestellgeld wird mit dem 1. Januar k. J. ermäßigt, und zwar wird dasselbe sowohl für Bestellung in den Städten wie nach dem Lande einem gleichmäßigen Satze unterworfen. Es wird künftig pro Jahr erhoben: 1) für Zeitungen, welche wöchentlich einmal oder seltener erscheinen, 5 Groschen; 2) für Zeitungen, welche zwei- oder dreimal wöchentlich bestellt werden, 10 Groschen; 3) für Zeitungen, welche mehrmals, aber nicht öfter als einmal täglich bestellt werden, 15 Groschen; 4) für Zeitungen, welche täglich zweimal bestellt werden, 20 Groschen; bei amtlichen Verordnungsblättern 5 Groschen. — Vom 1. Januar ab wird bekanntlich auch das Landbriefbestellgeld aufgehoben; indeß bleiben die Gebühren für die Bestellung von Geldbriefen, Packeten und Postanweisungen nach wie vor bestehen. Auch für Sendungen aus dem Orte selbst oder aus dem Landbezirke bleiben die Gebühren unverändert.

— Das 2. Bataillon des 4. Posenschen Infanterie-Regiments Nr. 59 ist von Glogau nach Freystadt in Garnison verlegt. Das Ersatzbataillon des 3. Brandenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 20 ist von Wittenberg nach Treuenbrietzen verlegt.

Ausland.

Frankreich. Paris, 12. Dezbr. Folgendes sind die Hauptziffern des Budgets von 1872: Staatsschuld und Dotation 1189,843,419 Fr., Justizministerium 33,574,691 Fr., Ministerium des Aeußern 12,484,500 Fr., Ministerium des Innern 113,754,410 Fr., Generalgouvernement von Algerien 35,638,930 Fr., Finanzministerium 20,291,760 Fr., Kriegsministerium 450,050,000 Fr., Marine- und Colonialministerium 147,667,603 Fr., Unterrichts- und Cultusministerium 95,387,753 Fr., Ministerium für Handel und Ackerbau 16,060,300 Fr., Ministerium für öffentliche Arbeiten: ordentliche Ausgaben 84,062,810 Fr., außerordentliche Ausgaben 46,563,250 Fr., Regie-, Erhebungs- und Betriebsspesen 238,337,314 Fr., Rückzahlungen und Wiedererstattungen 2c. 11,628,300 Fr., Summa 2495,345,040 Fr.

Das Appellationsgericht von Montpellier hat die Berufung des Maire von Trouillas verworfen, welcher den Jahrestag des 4. September feierte, indem er in der Kirche die Marseillaise von Nationalgardisten und weißgekleideten Mädchen absingen ließ. Seine Mitschuldigen waren der Kapitän der Nationalgarde und der Glöckner, welche, wie er, zu mehreren Monaten Gefängniß verurtheilt wurden.

In der Woche vom 3. bis 9. December haben die Kriegsgerichte 223 Urtheile gefällt und 169 Ablaßbeschlüsse erlassen. Es sind demnach bisher im Ganzen 1774 Urtheile gefällt und 11,525 Individuen in Freiheit gesetzt worden.

Der General de Nansouty, welcher wegen seines respektwidrigen Briefes von dem Kriegsminister zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt worden war, hat diese Strafe in Bayonne abgebüßt und ist soeben in Paris eingetroffen.

Gutem Vernehmen nach ist der Marquis de Gabriac für den französischen Gesandtschaftsposten in Athen ausersehen. — Der Kaiser von Brasilien trifft am 15. December hier ein, legt aber sein Incognito erst am folgenden Tage ab. — Gestern fand das erste diplomatische Diner dieses Winters beim Grafen Adelswärd, dem schwedischen Gesandten, statt, dem der Nuncius, Djemil Pascha, Dr. Kern, Rhangabe (Griechenland) und Graf Moltke-Hvitfeld (Dänemark) anwohnten.

Großbrittanien. London 13. Dezbr. Der Strike der Telegraphisten in Manchester und Dublin hat seine Endschaft erreicht, indem die Strikenden nach einigem Sträuben zu Kreuze gekrochen sind und die Bedingungen des Chefs des Telegraphendepartements angenommen haben. Ausdauernder zeigten sich die liverpooler Telegraphisten, von denen 45, die sich nicht fügen wollten, ihrer Aemter entlassen wurden.

Einem gestern auf der Sternwarte zu Greenwich eingetroffenen Telegramme aus Madras zufolge, waren die Beobachtungen der totalen Sonnenfinsterniß im südlichen Indien von schönstem Wetter begünstigt und photographischen Aufnahmen sind bestens gelungen.

Das auswärtige Amt hat vom Gouverneur von Trinidad die Abschrift eines Decrets des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Venezuela d. d. Caracas, 2. October erhalten, welches in Folge der Occupation von Ciudad Bolivar durch die Rebellen den die Mündungen des Flusses Orinoco umfassenden Küstenstrich in Blockadezustand erklärt.

Italien. Von der Lage, in welcher sich der Papst in Mitten seiner Umgebung befindet und wie man derselben Meinung auch im italienischen Volke verbreitet begegnet, giebt die in Florenz erscheinende „Gazette de Italia“ einen Begriff, in dem sie ihr aus dem Vatikan direct zugehende Berichte von einem Geistlichen nicht italienischer Nationalität veröffentlicht. Einer dieser Briefe von bezeichnetem Gewährsmann lautet vom 5. d. Mts. folgendermaßen: „Unmöglich ist es, den Entschluß vorherzusehen, den der Papst für seine Abreise fassen wird. Die Leute, welche eine solche Entscheidung als unmöglich betrachten, könnten leicht von den Thatsachen überrascht und enttäuscht werden. Man muß ein für alle Mal von dem Princip ausgehen, daß der Papst nicht mehr Herr über seine Handlungen ist. Das Mißtrauen der Jesuiten gegen ihn wächst. Man sagt, der ehrwürdige Greis habe Leuten, die sein intimstes Vertrauen genießen, eingestanden, daß er fürchte, sofort vergiftet zu werden, wenn er aus dem Vatican hinaus gehe. Es sind wahrhaftig keine Schwätzereien aus den Cafés, die ich Ihnen schreibe, und ich kann Ihnen versichern, daß der Papst fürchtet, vergiftet zu werden. . . . Würde Pius in Rom sterben, so würde der größere Theil der Cardinäle keine Lust haben, nach Frankreich zu gehen, um dort den neuen Papst zu wählen, obgleich der Papst, wie behauptet wird, Thiers gebeten habe, daß das zukünftige Conclave sich auf französischem Territorium versammeln dürfe.“

Rußland. Petersburg, 11. Dezember. Durch die Ernennung des Grafen Andrassy ist unter der polnischen Bevölkerung im Königreich Polen die Hoffnung auf die Wiederherstellung des alten Polenreichs wieder mächtig angeregt worden und in allen Gesellschaftsschichten giebt sich eine freudig erregte Stimmung kund. In einer Warschauer Correspondenz des „Golos“ wird der Eindruck geschildert, den die erste Nachricht von der Ernennung Andrassy's auf die Warschauer Bevölkerung hervorbrachte. „Noch nie sah man in den hiesigen Conditoreien ein so zahlreiches und belebtes Publikum, wie an jenem Tage. Die Blicke der Gäste strahlten vor Freude, befriedigt rieb man sich die Hände und es bildeten sich vertrauliche Gruppen, in denen über das Ereigniß des Tages lebhaft debattirt wurde. Unsere Sache steht gut, räsonniren die polnischen Politiker, im Frühjahr kommen unsere Freunde, die Magyaren mit der vereinigten deutschen und ungarischen Heeresmacht uns zu Hilfe, ganz Polen erhebt sich und tritt als Oberhaupt an die Spitze der slavischen Föderation.“ Diese Illusionen gründen sich auf die innige Freundschaft, die von altersher zwischen den Polen u. Magyaren besteht. Ist doch diese Freundschaft sogar schon der hiesigen Straßenjugend zum Bewußtsein gekommen, die man täglich auf der Straße das alte polnische Volkslied singen hört: „Der Polen und der Ungar sind Vettern im Kriege wie beim Trinkgelage.“ Die Polen wie die Ungarn sind von gleichem Haß gegen die Russen erfüllt und darum ist bisher nichts erwünschter als der Krieg gegen Rußland weil sie glauben, daß sie das, was sie durch ihre Kriegsmacht nicht auszurichten vermögen, durch ihren gemeinschaftlichen Haß zu Stande bringen werden.“ Der Correspondent meint, weiter, daß die Polen auch schon stark daran denken, sich zum künftigen Kriege gegen Rußland vorzubereiten, und daß sie zu diesem Zwecke Turn- und Schützenvereine in Warschau gegründet haben.

Provinzielles.

Traject über die Weichsel. Terespol-Culm unterbrochen, Warlubien-Graudenz per Kahn nur bei Tage; Czerwinsk-Marienwerder zu Fuß über die Eisdecke.

Später: Traject über die Weichsel bei Culm per Kahn nur bei Tage. Die Eisdecke ist noch sehr schwach; stellenweise ist noch offenes Wasser.

Flatow, 13. Dez. Nach dem Resultat der stattgefundenen Volkszählung hat die Einwohnerzahl seit dem Jahre 1867 sich um 369, d. h. $12_{,31}$ pCt. vermehrt, so daß die gegenwärtige Bevölkerung unserer Stadt sich auf 3366 Seelen beziffert; hievon sind 1660 Personen männlich und 1706 weiblich.

Neustadt in Westpr. Die hiesige Volkszählung hat ergeben, daß die Zahl der Einwohner im Ganzen 4219 Seelen (2019 männlichen, 2121 weiblichen Geschlechts und 78 vorübergehend Abwesende) beträgt. Der Zuwachs seit der im J. 1867 angestellten Zählung beträgt fast 700 Seelen und ist wohl eine Folge der durch die Eisenbahn angeregten größern Verkehrs. — Auch hier grassiren noch immerfort die Pocken und enden nicht selten tödtlich. Zu beklagen ist deshalb die in diesem Jahre stattgefundene Aufhebung des Kreislazareths. Zwar ist der Kreis nicht geradezu verpflichtet, für die Unterhaltung eines solchen Instituts zu sorgen, doch hätten allein Humanitätsrücksichten eine solche Maßregel rückgängig machen sollen, zumal das hiesige katholische Marienkrankenhaus sehr klein und völlig überfüllt ist.

Bromberg. Die Einwohnerzahl unserer Stadt beträgt nach der am 1. Decbr. stattgefundenen Zählung 28,155 excl. 650 Mann Militair. Bei der Volkszählung im Jahre 1867 betrug die Einwohnerzahl incl. Militair 26,682. —

Locales.

Stadtverordneten-Sitzung. Im Magistratscollegio sind zur Zeit auch zwei unbesoldete Stadtrathsstellen erledigt, die eine durch den Tod des StR. Rosenow, die andere durch die Uebersiedelung des Hrn. Apotheker und StR. Taege von hier nach Charlottenburg, die Neuwahlen für beide Stellen standen zwar auf der Tagesordnung für die Sitzung am 13. Dezbr., wurden aber noch vertagt, um vor dem definitiven Wahlakt noch eine vertrauliche Besprechung über die zu diesen Aemtern geeigneten Personen anzustellen, welche mit der Vorberathung über die Besetzung der ersten Bürgermeisterstelle verbunden werden und Montag den 18. d. M. stattfinden soll. Der Bericht des Magistrats über die Einnahmen vom Brückenzoll ergab, daß dieselben im Monat Novembr. gegen 1840 Thlr., im täglichen Durchschnitt 61 Thlr. 8 Sgr. 10 Pf. betragen hat, 15 Thlr. pro Tag mehr als im Novbr. 1870, die Brücke wird also, wie es scheint, für die nächsten Jahre sich sehr rentiren als früher, wozu der Verkehr auf der Bahn von Jablonowo unzweifelhaft mitwirkt. Von den Mittheilungen des Magistrats betreffend die Anstellung des Frl. Pankow als Lehrerin an der Mädchenschule, sowie über die Revisionsprotokolle der Polizei-Büreaukasse, und der Kämmerei mit ihren Nebenkassen wurde einfach Kenntniß genommen, da die vorgelegten Protocolle keinen Anlaß zu Erinnerungen und Einwendungen gaben. Desgleichen wurde die Abzweigung des Standgeldes auf dem Schweinemarkt von der Erhebung der sonstigen Marktstandsgelder gebilligt, welche Trennung sich auch durch den Hinblick auf die hoffentlich doch im Jahre 1872 zur Eröffnung kommenden allgemeinen Viehmärkte empfiehlt. Dem Antrage des Magistrats, die seit mehr als 50 Jahren üblichen Festgeschenke an Pfefferkuchen für den Königl. Hof auch diesmal abzuschicken, wurde beigestimmt, die dazu nöthige Summe (ca. 60 Thlr.) bewilligt und Hr. Kaufm. M. Schirmer beauftragt in Gemeinschaft mit den Deputirten des Magistrats die Anschaffung und Absendung zu besorgen. Die Ansicht eines StV., welcher einer bestimmte hiesige Firma mit der Lieferung der Waare beauftragt wissen wollte, fand keinen Anklang, vielmehr wurde den Commissarien freie Hand gelassen, doch werden dieselben sich voraussichtlich vorher von der Qualität der betreffenden Festgaben überzeugen. Die große Menge von Kranken, welche seit Monaten in dem städtischen Krankenhause vorhanden ist, hat einen starken Mehrbedarf an allerhand zu ihrer Verpflegung erforderlichen Dingen hervorgerufen, auf Anlaß der Verwaltung der Anstalt beantragte deshalb der Magistrat die Neubeschaffung von Bekleidungssachen, Bettzeug, Tischen, Stühlen 2c. 2c., hatte jedoch seiner Forderung, eine Angabe der nöthigen Gegen-

stände und einen Ueberschlag der dafür zu verwendenden Kosten nicht beigefügt; die Versammlung genehmigt zwar in Erwägung des dringenden Bedürfnisses die Anschaffung der erforderlichen Gegenstände, ersuchte aber den Magistrat, eine Revision der vorhandenen Gegenstände vornehmen, den Bestand feststellen und einen Anschlag über die Höhe des zur Neubeschaffung erforderlichen Geldbetrages anfertigen zu lassen und der Stadtverordneten-Vers. vorzulegen. — Ein Antrag des Finanzausschusses, den Magistrat zu befragen, ob derselbe wegen Rückgewährung der von der Commune zur Unterstützung für die den Familien zu den Fahnen einberufener Reservisten und Landwehrmänner die nöthigen Schritte gethan und eine Berechnung der für diesen Zweck aufgewendeten Gelder aufgestellt habe, wurde genehmigt. — Die Fortzahlung der Herrn Baumeister Martiny für die Verwaltung der Geschäfte des Stadtbauraths ausgesetzten Diäten von 4 Thlr. pro Tag bis Februar k. J. wurde genehmigt. — Ein Antrag den Magistrat zu ersuchen, sich den Gründen, welche die Majorität der Versammlung bewogen hatten, Hrn. M. für das Amt eines Stadtbauraths zu wählen, anzuschließen, und als die Ansicht beider städtischen Behörden der Kgl. Regierung zu Marienwerder vorzutragen, fand Widerspruch, weil daraus auch die Minorität der Versammlung Anlaß und Recht finden könnte, die Gründe, aus welchen sie gegen die Wahl des Hrn. M. gestimmt habe, der höheren Behörde auseinander zu setzen, u. wurde denn auch auf diesen Einwand der Antrag von seinen Urhebern zurückgezogen. — Die Mitglieder der Blattner'schen Schauspielergesellschaft, welche durch den unerwarteten Tod ihres Directors in große Verlegenheit gesetzt sind und sich um ihre Subsistenz vorläufig zu sichern, zur Fortsetzung der Vorstellungen vereinigt haben, waren um eine Ermäßigung der Hausmiethe für das Stadttheater eingekommen, die Vers. beschloß, ihnen diese Miethe gänzlich zu erlassen und dem Magistrat die Bestimmung des Termins, bis zu welchem dieser Erlaß zu gewähren sei, anheim zu stellen.

Volkszählung im Jahre 1871.

Im Jahre 1867 betrug die Bevölkerung Thorn's incl. Militär und 1106 auswärtigen Schiffern		16,505 Seelen.
Nach der diesjährigen Zählung sind incl. Militär aber ausschließlich der Schiffer (1106) vorhanden		16,915 „
also jetzt mehr		410 „
Wenn die bis jetzt nicht mitgezählten Schiffer		1106 „
zugerechnet werden, so beträgt der Zuwachs überhaupt		1516 „
Die Civilbevölkerung betrug im Jahre 1867 einschließlich der 1106 abwesenden Schiffer		14447 „
Bei der jetzigen Zählung sind vorhanden gewesen	15,369 Seelen	
Davon ab an 250 einquart. Soldaten	250 „	
Bleiben	15,119 „	
Dazu die noch nicht eingezählten Schiffer	1106 „	
		16,225 „
Also jetzt gegen 1867 Civilbevölkerung mehr		1,778 „

(Geringfügige Berichtigungen, die noch erfolgen, werden unbedeutende Aenderung veranlassen).

— **Theater.** Freitag d. 15. Decbr. „Onkel Moses," Characterbild in 1 Act von Hugo Müller, und zum ersten Male „Preußisches Strafrecht" Schwank in 3 Acten von Otto Girndt. Das erstgenannte Characterbild ist hier zuerst vor 2 Jahren unter Mitwirkung des Verfassers selbst aufgeführt, welcher die Hauptrolle Moses Mendelstohn gab; diese Partie stellte diesmal Herr Blisse dar, und zeigte darin, wie Bedeutendes er auch im Fache ernster Charakterrollen leisten kann, neben ihm gab Frau Blattner der tiefen Wehmuth, welche in der Rolle der Esther liegt, richtigen, und in Betracht der obwaltenden Verhältnisse auch das Publikum tief ergreifenden Ausdruck, die anderen drei Rollen wurden befriedigend durchgeführt. Dem Schwank von Girndt liegt eine sehr hübsche Idee zu Grunde, deren Ausnutzung zu komischer Wirkung jedoch nur in dem 2. Akte gelungen durchgeführt ist, im 3. wird durch Häufung gesuchter Effekte der wirkliche Effekt abgeschwächt. Herr Tech (Rentier Ohnesorge) und Hr. Schäfer (Dr. Helm) spielten sehr gut, sie werden beide, ersterer im Fach humoristischer Väter, letzterer als Bonvivant, für jede Bühne wünschenswerthe Mitglieder sein, ebenso Fr. Borchard (Fr. Ohnesorge) als Mutter. Von den beiden jungen Damen sahen wir Frl. Streland (Reinhilde) zum ersten mal in einer Lustspielrolle ohne Gesang und müssen ihrer Leistung Anerkennung zollen, auch Frl. Schreiber, die (statt der auf dem Zettel genannten Frau Blattner) die Camilla darstellte, spielte frisch und lebendig. Die Rolle des Hrn. Klaus (Staatsanwalt Lunau) ist zu klein, als daß sie dem Darsteller Gelegenheit böte, sich zu zeigen, doch hätte er, wenigstens für seine zweite Scene, einen anderen Rock anziehen sollen. Recht gut war Herr Roberti als Redactionsdiener Meissner. Leider war das Haus nur sehr mäßig besetzt, was uns veranlaßt, die dringende Bitte an das Publikum auszusprechen, es möge die eifrigen und ehrenwerthen Bestrebungen der ohne irgend welches eigene Verschulden plötzlich in schwere Bedrängniß gerathenen Schauspieler, sich durch eigene Kraft in der ihre Existenz gefährdenden Lage aufrecht zu erhalten durch recht zahlreichen Besuch unterstützen und dabei erwägen, durch die Umstände unvermeidlich gemachten Mängel in der Ausführung mit der Rücksicht beurtheilen, welche dem Unglück gebührt und menschenfreundlicher Sinn gern gewährt.

Dr. Brohm.

Börsen-Bericht.

Berlin, den 15. December 1871.

Fonds:	fester.	Roggen	fest.
Russ. Banknoten . .	82 3/8	loco	58 1/2
Warschau 8 Tage . .	82 1/4	Dezbr.	59 3/4
Poln. Pfandbriefe 4%	72 1/2	Dezbr.-Januar . . .	57 3/4
Westprß. do. 4% . .	89 3/4	April-Mai	57 5/8
Posener do. neue 4%	92	Rüböl: loco	27. 23.
Amerikaner	97 3/8	pro April-Mai. . .	28
Oesterr. Bankn. 4% .	85 1/8	Spiritus	matt.
Italiener	63	loco.	23. 15.
Weizen:		Dezbr.	23. 9.
Dezbr.	79 3/4	April-Mai	23. 12.

Berliner Productenbörse.

Freitag, den 15. Dezember 1871.

Roggen machte einige weitere Fortschritte in der Preissteigerung und schließt dann etwas ruhiger. Die Verbindlichkeiten per Dezember sind es, welche dem Aufschwung zur Basis dienen. Waare wenig offerirt und mäßig begehrt, Preise kaum höher

Roggenmehl ist ziemlich animirt und erheblich besser bezahlt worden.

Weizen etwas fester.

Hafer loco matt, Termine hingegen fest.

Rüböl unbelebt aber doch recht fest.

Spiritus merklich ruhiger. Auf nahe Sichten gab es mehr Verkäufer.

Weizen loco 68—83 Thlr. per 1000 Kilo. nach Qualität gefordert, weißbunt polnischer 77—78 Thlr., fein do. 81 1/2 ab Bahn bez. Gekündigt 5000 Ctr. Kündigungspreis 79 3/4 Thlr.

Roggen loco 55—59 Thlr. nach Qualität gefordert, alter und neuer 57 1/2 — 58 Thlr., fein neuer 58 1/4—58 3/4 Thlr. ab Bahn und Boden bez. Gekündigt 4000 Ctr. Kündigungspreis 58 Thlr.

Gerste loco 46—59 Thlr. nach Qualität gefordert.

Hafer loco 41 — 50 Thlr. nach Qualität gefordert, ostpreußischer 45—46 thlr., märkischer 45 5/6, pommerscher 46 5/6—47 1/4 thlr., ab Bahn bez. Gek. 1800 Ctr. Kaufpreis 45 5/8 thlr.

Erbsen: Kochwaare 54—60 Thlr., Futterwaare 50—53 Thlr. per 1000 Kil.

Oelsaaten: Raps 108—120 Thlr., Rübsen 106—119 Thlr. per. 1000 Kilo.

Rüböl loco 28 1/6 thlr. Br.

Leinöl loco 26 1/4 Thlr.

Petroleum loco 14 Thlr. Gek. 50 Barrels. Kündigungspr. 13 1/2 Thlr.

Spiritus loco ohne Faß 23 Thlr. 16—15 Sgr. bez. Gekündigt 20,000 Liter. Kündigungspr. 23 thlr. 14 Sgr.

Danzig, den 15. Dezember. Bahnpreise.

Weizenmarkt: flau und gestrige Preise schwach zu bedingen. Zu notiren: für ordinair u. bunt 120—133 Pfd. von 70—85 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Roggen frischer 120—125 Pfd. von 52 1/3 — 55 Thlr. pro 2000 Pfd

Gerste, kleine 102—110 pfd von 44—48 Thlr., große 108—113 Pfd. von 46 — 50 Thlr pro 2000 Pfd.

Erbsen, trockene 50 — 52 Thlr. pr. 2000 Pfd., feuchte und weiche billiger

Hafer nach Qualität 40—42 Thlr. pro 2000 Pfd.

Spiritus ohne Zufuhr.

Getreide-Börse. Wetter: trübe. Wind: Süd-West.

Weizen loco blieb auch an unserem heutigen Markte in flauer Stimmung, und unsere Käufer wurden nur durch erneuerte Nachgiebigkeit der Inhaber veranlaßt, 220 Tonnen aus dem Markte zu nehmen. Gestrige Preise konnten in vielen Fällen nicht erreicht werden. Bezahlt ist für Sommer- 130 pfd. 75 1/2 thlr., bunt 123 pfd. 74 1/2 thlr., 126 pfd. 76 thlr., 128 pfd. 78 1/3 thlr., hellbunt 128/9 pfd. 79/79 1/2 thlr. 131/2 pfd. 80 1/2 thlr., hochbunt und glasig 126/7 pfd. 78 1/2, Thlr., 130 pfd. 81 thlr., 132 pfd. 81 1/2 thlr., extra fein 132/3 pfd. 82 1/2 thlr., 134 pfd. 83 thlr., weiß 126/7 pfd. 80 1/2 thlr., 128/30 pfd. 84 thlr. pro Tonne. Termine ohne Handel, 126 pfd. bunt April-Mai 78 thlr. Br., 77 thlr. Gd. Regulirungspreis 126 pfd. bunt 78 1/2 thlr.

Roggen loco heute etwas matter, alter polnischer 120 pfd. 48 1/2 thlr., neuer inländischer 119 pfd. 52 1/2, 124 pfd. 54 1/2 thlr pro Tonne bez., bei einem Umsatz von 70 Tonnen. Termine nicht ohne Geschäft. 120 pfd. April-Mai 53 thlr. Brief, 52 thlr. Geld. Regulirungspreis 120 pfd. 51 thlr. — Gerste loco still, kleine schöne 105 pfd. 46 thlr., 110 pfd. 46 1/2 thlr. große 112 pfd. 48 1/3 thlr. pr. Tonne bezahlt. — Erbsen loco flau, Koch- zu 49 1/2 thlr., bessere 50 1/2 thlr. pr. Tonne schwer verkauft. — Spiritus loco nicht zugeführt.

Meteorologische Beobachtungen

der Station Thorn.

15. Dezember.	Barometer. reduc. 0.	Thermometer.	Himmelsansicht.	Wind.	Niederschlag.
10 Uhr Ab	337''',46	— 0°,	bedeckt	—	—.
16. Dezember.					
6 Uhr M.	337,70	— 0,8	bedeckt	W.	—
2 „ Nm.	338,59	— 1,3	bewölkt	W.	—

Wasserstand den 16. Dezember 1 Fuß 11 Zoll.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag d. 21. d. M. Vormittags von 10 Uhr ab, event. auch am folgenden Tage zu derselben Zeit anfangend, sollen auf dem Hofe der Artillerie-Kaserne

789 Stück, zu Kasernementszwecken nicht mehr geeignete wollene Decken, sowie aus den Beständen des Königl. Artillerie-Depots 1 großer Grapen von Gußeisen, 16 große Feilen und verschiedene Werkzeuge und Materialien, gegen gleich baare Bezahlung in Preuß. Courant meistbietend verkauft werden.

Thorn den 15. December 1871.

Königl. Garnison-Verwaltung.

Kleinkinder Bewahranstalt.

Die Versteigerung am 4. d. Mts. hat weit über 200 Thlr. eingebracht. Indem wir diesen günstigen Erfolg mit Freuden bekannt machen, fühlen wir uns gedrungen, Allen, die dazu arbeitend, gebend und kaufend mitgewirkt haben, — Jedem insbesondere — unseren verbindlichen Dank öffentlich auszusprechen. Es ist eine Freude, von solcher Theilnahme getragen in einem guten Werke thätig zu sein. So knüpfen wir denn auch in guter Zuversicht an unsern Dank sogleich die Erinnerung an diese kalte Winterzeit und die Bitte, abgelegte Kleidungsstücke, die wir für unsere Zöglinge umarbeiten, freundlichst zu schenken und bei der Aufseherin der Anstalt, Frau Meyer abgeben zu lassen.

Der Frauenverein.

Mein reichhaltiges Lager von

Musikalien,

darunter Edition Peters und Litolff, halte ich zu Weihnachtsgeschenken einer geneigten Beachtung empfohlen.

Ernst Lambeck.

Billig! Billig! Billig!

werden moderne

Herren-Anzüge

so wie jede beliebige Sorte

Pelzwaaren

verkauft bei

Adolph Cohn, Butterstraße 90.

Marzipan-Ausstellung.

Meine diesjährige Weihnachts-Ausstellung, die ich bereits am 12. d. Mts. eröffnet habe, und auf das Reichhaltigste in allen Artikeln sortirt ist, halte einem verehrten Publikum bestens empfohlen; insbesondere bemerke noch, daß Königsberger Randmarzipan, Theekonfekt und Makronen täglich frisch sind.

Um recht zahlreichen Zuspruch bittet ergebenst

R. Tarrey, Altstädter Markt.

Wallnüsse

in bester Qualität empfiehlt billigst

Herrm. Schultz, Neust.

Die **musikalischen** Classiker der **Edition Litolff** und **Edition Peters** habe immer höchst reichhaltig sortirt — auch gebundene Exemplare — auf Lager.

E. F. Schwartz.

Traubenrosinen, Schaalmandeln, Prünellen, Datteln, Feigen, Sultaninen, Alles in neuer bester Qualität empfehlen

L. Dammann & Kordes.

Neue Berliner Pianinos

sind zu verkaufen bei

J. Kluge.

Zu

Weihnachtsgeschenken

empfehlen wir angelegentlichst unser reichsortirtes Lager von Bekleidungsstücken und weiblichen Handarbeiten.

Der Verein zur Unterstützung durch Arbeit.

Bäckerstraße 244.

Thorner Gesangbücher

in den verschiedensten Einbanden empfiehlt

R. Kuszmink, Neustadt.

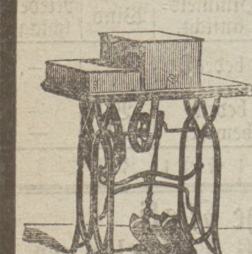
☞ Herrenstiefel mit Doppelsohlen, warm gefüttert, sowie gefütterte Damen- und Kinderstiefel sind wieder vorräthig bei

J. S. Caro,

Altst. Markt 295, nahe bei Drei Kronen.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste verkaufe ich meine, durch ihre wohlbekannte Güte sich selbst empfehlenden Nähmaschinen bei **weitem billiger**, und empfehle mein wohleingerichtetes Lager bei genugsam bekannter reeller Bedienung.

Größte Nähmaschinen-Fabrik Europas.



Frister & Rossmann, Berlin.

Familien-Nähmaschinen,

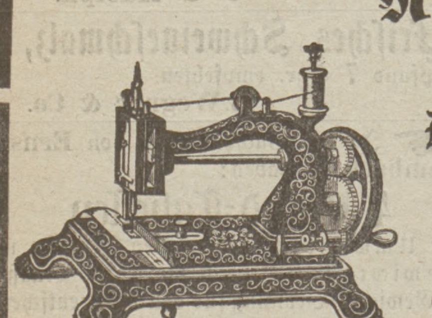
für Hausgebrauch, die allein empfehlenswerthen in eleganter Ausführung mit Verschlußkasten und allen Apparaten zu billigsten Fabrikpreisen. — Preis-Courante und Nähproben gratis. Verpackung frei. Mehrjährige Garantie.

Jede F. & R. Maschine ist mit der Fabrikfirma, „Frister & Rossmann" nebst Fabrikmarke und neuestem F. & R. Gestell (Modell 1870) versehen.

Für Handwerker und Familien-Gebrauch:

Original Singer. Aecht amerikanische Howe, Grover und Baker

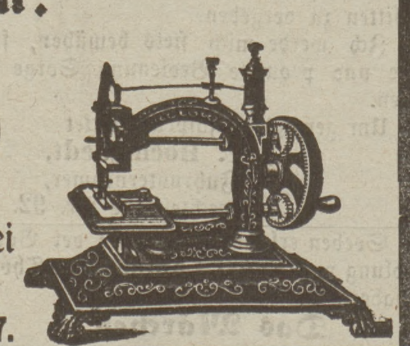
Nähmaschinen.



Hand-Nähmaschinen

Doppelsteppstich sowie Kettenstich

ganz neu construirt, die allein empfehlenswerthen.



Lager und Vertretung in Thorn bei

J. G. Stockhausen.

Nro. 17. Kleine Gerber-Straße **Nro. 17.**

Amerikanische Original-Singer-Nähmaschinen

anerkannt **beste** Nähmaschinen **der Welt,**

neuester Construction für Handwerker und Familiengebrauch sind bei

vollständiger Garantie sowie gründlichstem Unterricht

zu Fabrikpreisen nur allein zu haben bei

H. Freudenreich,

Thorn, (Gasanstalt),

The Singer Manufacturing Comp. New-York

Neue Familien-Nähmaschine.

Zur Beachtung: Alle am hiesigen Platze unter dem Namen „Singer" angebotenen Nähmaschinen sind nachgemacht.

Großes Lager

fertiger **Herren-Garderoben** in Paletots, Beinkleidern und Schlafröcken bei

Julius Auerbach,

gegenüber Herrn Adolph.

NB. Bestellungen auf Herren-Garderoben werden sauber und schnell angefertigt.

Zum An- und Verkauf von Staatspapieren, Effecten 2c. **erbietet sich gegen billigste Provision**

M. Schirmer.

Weihnachtsgeschenk.

Ein Breslauer

Flügel

von sehr gutem Ton, der neu Thlr. 320. gekostet, ist mir für den festen Preis von Thlr. 180. zum Verkauf übergeben worden.

Bei genügender Sicherheit gehe ich auch auf Ratenzahlungen ein.

Ernst Lambeck.

Berliner Pianinos

sowie alle Arten von Musik-Instrumenten und Saiten bei **C. Lessmann.**

Zu Weihnachtsgeschenken

empfehle mein großes Lager

Korbmöbel und Korbwaaren ☜

eigener Fabrik zu auffallend billigen Preisen.

A. Sieckmann,

Schüler- u. Breitenstr.-Ecke.

Im Verlage von **Trowitzsch und Sohn in Berlin** sind nachstehende Kalender für 1872 erschienen, und vorräthig bei **Ernst Lambeck** in Thorn:

Trowitzsch's Volks-Kalender.

Mit Stahlstichen und zahlreichen Holzschnitten. Preis 10 Sgr.

Trowitzsch's Haus-Kalender.

Preis 5 Sgr.

☞ Beide Kalender enthalten Erzählungen und Illustrationen aus dem letzten Kriege gegen Frankreich. ☜

Damen-Kalender.

Mit 1 Stahlstich. Eleg. geb. Preis $12^1/_2$ Sgr.

Notiz-Kalender.

In Cattun mit Goldpressung geb. Preis $17^1/_2$ Sgr.

Kleiner Notiz-Kalender.

In Cattun mit Goldpressung geb. Preis $12^1/_2$ Sgr.

Landwirthschaftl. Notiz-Kalender.

Elegant in Callico geb. 15 Sgr., in Lederband 20 Sgr.

Portemonnaie-, Wand- und Comtoir-Kalender

in allen existirenden Sorten.

Sämmtliche Kalender enthalten eine vergleichende Zusammenstellung der neuen Maaße und Gewichte mit den alten.

✚ ✚ ✚ ✚ ✚ ✚ ✚

Gegen jeden alten Husten, Brustschmerzen, Reiz im Kehlkopfe, Heiserkeit, Verschleimung, Blutspeien, Asthma, Keuchhusten u. Schwindsuchtshusten ist der Mayer'sche **weiße Brust-Syrup** das sicherste und beste Mittel. Nur echt bei **Friedrich Schulz** in Thorn.

✚ ✚ ✚ ✚ ✚ ✚ ✚

Stickereien

werden schnell und sauber garnirt bei

R. Kuszmink, Neustadt.

Stadttheater in Thorn.

Sonntag, den 17. Dezbr. Abonnement suspendu. „**Marie-Anne** oder: **Ein Weib aus dem Volke.**" Drama in 5 Acten nach dem Französischen von Schneider.

Montag, den 18. Dezember. Im Abonnement. „**Preußisches Strafrecht.**" Schwank in 3 Acten von Girndt. Vorher „**Onkel Moses.**" Characterbild v. H. Müller.

Das Comitee.

Paul Blisse, J. Kaula, A. Tech,

(Beilage.)

Beilage der Thorner Zeitung Nro. 298.

Sonntag, den 17. Dezember 1871.

Briefe
über den Charakter der heutigen Franzosen.

Von

Adolf Stahr.

Das Pendülengeschrei der Frau Georges Sand u. Co.

Madame!

Warum ich meinen Brief über dieses Thema grade an Sie richte? Diese Frage werden Sie Sich Selbst leicht beantworten können, wenn Sie zurückdenken, — wie ich zu hoffen kaum wage, mit einiger Beschämung zurückdenken an dasjenige, was Sie neulich in Ihren Souvenirs d'un Voyageur über diesen Gegenstand geschrieben haben.

Es war für einen deutschen Schriftsteller, der lange Jahre hindurch Ihren literarischen Leistungen, oft mit Bewunderung, immer mit Interesse, gefolgt ist, eine traurige Ueberraschung, zu gewahren, wie selbst die unbestritten erste Dichterin Frankreichs mit dem niedrigsten Pariser Literatenpöbel übereinstimmte in der bodenlosen Schmähung des Gegners, den Ihr Volk so frech herausgefordert, den es im Sturme besiegen zu können geglaubt, und der sich seiner Haut gewehrt und den Herausforderer siegreich niedergeworfen hatte. Dennoch war ich geneigt, Ihnen Alles, so maßlos und ungerecht es auch gegen mein Volk war, zu Gute zu halten, was sich in Ihrem Buche aus der verzweiflungsvollen Stimmung über eine welthistorisch so unerhörte wie gerechte Züchtigung Ihres Volkes einigermaßen erklären und entschuldigen ließ. Als ich aber an die Stellen kam, in welchen Sie „jeden Offizier dieser herrlichen deutschen Armee" als einen „Räuber, Wegelagerer" und „Uhrendieb" bezeichnen, und wo Sie von unserem Volke zu sagen sich die Schmach anthaten: „es sei ein Volk von einer ganz eigenen Sentimentalität", denn „es tröste sich über den Verlust eines Bruders, eines Gatten, eines Sohnes im Kriege durch eine als Raubbeute empfangene Uhr!" Da war ich mit meiner nachsichtigen Geduld zu Ende. Das Gefühl des Mitleids machte der Empfindung des Ekels Platz — des Ekels vor der Versunkenheit des französischen Geistes, in welche ich selbst seine ersten Dichter und Schriftsteller durch die allgemeine Lügenströmung hineingerissen erblickte.

Sie kennen ohne Zweifel das Sprichwort von dem Splitter und dem Balken. Nun denn! gesetzt — ich sage gesetzt: das französische Pendülengeschrei wäre so wahr und begründet, wie es unzweifelhaft unbegründet und erlogen ist, gesetzt also, es wären außer den siebentausend achthundert und zwei französischen Feld- und Festungsgeschützen, außer den mehr als 600,000 Gewehren und den nahezu 400,000 kriegsgefangenen Franzosen, alle im offenen blutigen Kampfe gewonnen, — auch einige Taschenuhren und Pendülen nach Deutschland gekommen, haben denn Sie, Madame und Ihr Volk kein Auge und Gefühl füe die kolossale Lächerlichkeit Ihrerseits und für das Lob unserer Enthaltsamkeit, welche in diesem Geschrei über unsere „Räubereien" enthalten sind? Fällt Ihnen bei dem „Splitter", den Sie im fremden Auge wahrzunehmen glaubten, nicht der „Balken" im eigenen Auge ein? Oder wissen Sie nichts, gar nichts von Ihrer eigenen Geschichte? Nichts von dem Beispiele, das Ihre eigenen Heere in den glorreichsten Zeiten der neueren französischen Geschichte, in den Zeiten Ihrer so überaus tugendhaften ersten Republik und des ersten Napoleonischen Empire's uns und der civilisirten Welt gegeben haben? Wissen Sie nichts, wirklich nichts von den unermeßlichen Kriegsräubereien, die diese Ihre Heere u. deren Führer in Belgien u. Holland, in Spanien u. Italien u. nicht zum wenigsten in Deutschland verübt, zum Theil in Ländern und an Völkern verübt haben, als deren „Freunde und Befreier" sie gekommen zu sein behaupteten? Räubereien, gegen welche selbst die Kriegsdiebstahlsthaten des modernen Empire's und seiner Helden, der Bazaine's und Palikao's in Mexiko und China zurückstehen müssen! Wissen Sie von dem allen Nichts? Nun wohlan denn! ich will Ihnen davon ein kleines Pröbchen geben, — nicht aus dem Geschichtswerke eines „Ausländers" oder gar eines „Deutschen" — sondern aus dem eines Franzosen, aus der „Histoire de Napoleon I." Ihres Landsmannes, des edlen P. Lanfrey, der jetzt als Gesandter Ihrer Republik sich in der Schweiz befindet, aus einem Buche, das schon vor vier Jahren den Franzosen einen Spiegel vorhielt, in welchem sie ihre wahre Gestalt hätten erkennen und ihr nahe bevorstehendes Schicksal hätten vorauslesen können, wenn sie dies Buch so eifrig gelesen hätten, wie wir, die deutschen „Barbaren".

Es war im Frühling des Jahres 1796, als die Heere Ihres Volkes, die Soldaten des republikanischen Frankreichs, unter dem General Bonaparte über die Alpen nach Italien zogen, um den Italienern Freiheit und Wohlergehen zu bringen. Das Heer war damals die bewaffnete Demokratie Frankreichs und seiner Republik. Aber gleich in seiner Proklamation an dieses Heer wies der Führer desselben darauf hin, daß es aus Italien vielmehr etwas zu holen, als demselben zu bringen habe. „Ihr werdet dort, so sprach er, große Städte, reiche Provinzen, Ehre, Ruhm und Reichthümer finden. Soldaten, solltet ihr es an Muth fehlen lassen?" Diese Worte gaben gleichsam die Tonart des Stückes an, welches aufgespielt werden sollte Sie waren die Sprache eines Räuberhauptmanns, der den Muth seiner Genossen anzufeuern sucht, indem er ihre „Habgier" wachrief, und sie erfüllten sich schrecklicher, als er gedacht. „Dieser Geist der Habgier, diese brennende Sucht nach Raubgewinn, welche Bonaparte so unklugerweise in der Armee geweckt hatte, um ihr Geschmack an großeu Unternehmungen zu geben, hatten sich bereits vier Wochen später durch Akte der Räuberei, der Plünderungssucht und der Gewaltthat von so wahnsinniger Wuth kund gethan, als er selber anfangs durch sein eigenes Werk erschreckt wurde. In Ceva, Saint Michel, Mondovi hatte sich der Soldat Ausschweifungen hingegeben, welche nach Bonaparte's eigenem Ausdruck in seinem Berichte an das Direktorium vom 24. April ihn „„darüber erröthen machten, Mensch zu sein!"" Er schrieb: „„ich werde furchtbare Beispiele statuiren; ich werde die Ordnung zurückführen, oder ich werde das Kommando über diese Räuberbanden niederlegen."" In der That erließ er wiederholte strenge Befehle, aber sie fruchteten nichts. Er ließ einige Offiziere degradiren, Soldaten erschießen; aber mit dem System räuberischer Ausbeutung, das er selbst den Völkern gegenüber befolgte, die wir zu befreien vorgaben, konnte er eine durchgreifende Reform des Unheils nicht erreichen. Alles, was er vermochte war, die schreiendsten Unordnungen zu vermeiden, den gröbsten Gewaltthaten ein Ende zu machen, mit einem Worte die Räuberei zu regeln." So Lanfrey. Bonaparte selbst hatte den Soldaten Italien als ihr „gelobtes Land" bezeichnet; er mußte und wollte sein Versprechen erfüllen! und er that es, indem er, im vollen Einverständnisse mit der Regierung Frankreichs „die Räuberei regularisirte"! Die Räuberei in dem Lande und an dem Volke, denen er zurief, daß Frankreichs Heer gekommen sei, „ihre Ketten zu brechen", während er an demselben Tage seinem Heere dasselbe Italien als „eroberte Beute" bezeichnete!

„Um den wahren Geist unserer Okkupation Italiens kennen zu lernen", sagt Lanfrey „muß man sich nicht an die konventionellen Gemeinplätze halten, die von gewissenlosen oder oberflächlichen Geschichtschreibern (das ist für Sie, Herr Thiers!) gleichlautend wiederholt worden sind, sondern an den Inhalt der historischen Dokumente, wie sie in den Instruktionen der französischen Regierung an Bonaparte enthalten sind. Was bei der Durchsicht dieser Schriftstücke von vornherein in die Augen springt und unseren tiefsten Unwillen erregt, das ist — das Verlangen nach den Reichthümern eines befreundeten Volkes und die Schamlosigkeit, mit welcher sich hier eine Habgier zur Schau stellt, die sich sonst doch noch unter den Deckmantel der Politik zu verstecken sucht." In diesen Instruktionen wird denn also der republikanische General nicht nur zu den härtesten direkten Gelderpressungen, Konfiskationen und Lieferungsausschreiben aller Art selbst in der befreundeten und befreiten Lombardei angehalten, sondern es wird auch eine ganz neue Aera barbarischer Räuberei, der Raub der Kunstwerke, Denkmäler, Sammlungen eingeleitet. „Wenn der Papst," heißt es dort, „uns freundlich entgegenkommt, soll er nicht blos Gebete für das Glück der französischen Waffen zu veranstalten genöthigt werden, sondern auch einige der schönsten Denkmäler Rom's, seine Statuen, Gemälde, Medaillen, seine Glocken sogar müssen uns entschädigen für die Kosten, die uns der ihm abgestattete Besuch gemacht haben dürfte."

„Diese letztere Art der Beraubung", ruft hier der französische Historiker aus, „unerhört in der Welt seit der berüchtigten Eroberung Korinth's durch die Römer, hat vielleicht am meisten dazu beigetragen, die Völker Europa's, und zwar mit vollem Rechte, gegen uns aufzustacheln; denn ihnen diese Werke des Genie's rauben, hieß gewissermaßen sie ihrer Vergangenheit und ihres Ruhmes berauben. Alle Eroberer hatten bis dahin den Italienern diese Andenken ihrer historischen Vergangenheit gelassen, die einzigen Ehrenansprüche, mit denen sie sich dem Auslande gegenüber noch schmücken konnten. Italiens Befreiern war es vorbehalten, ihm dieselben zu rauben. Und diese Konfiskation der Gemälde u. Statuen Italiens, eine unseren modernen Sitten fremde Maßregel, deren Anwendung man unglücklicherweise schon im Jahr zuvor, in Holland u. Belgien, wenn auch in bedeutend geringerem Umfange, gemacht hatte, und in deren Schmach sich das Direktorium und Bonaparte zu theilen haben, sie fand sogar einen Unterzeichner an einem Manne von dem tugendhaften Charakter eines Carnot! und als ein Quatremère de Quincy im Interesse der Kunst und der Erhaltung der kostbaren Denkmäler nebst einigen französischen Künstlern eine Bitte gegen deren Wegführung an das Direktorium zu richten wagte, bezeichnete ein Historiker wie Thibeaudeau die Bittsteller als „Feinde unseres Ruhmes, als vergrillte Gemüther und Fanatiker!" Zur Bekräftigung dieses Urtheiles setzte er hinzu: „es sei lächerlich, uns das Recht zu bestreiten, einige Bilder mitzunehmen, die unsere Soldaten ebensogut hätten verbrennen, einige Statuen, die sie hätten zerschlagen können!"

So ließ sich denn Bonaparte von dem in Genua residirenden französischen Gesandten „ein Verzeichniß der Gemälde, Statuen und kostbaren Seltenheiten schicken, die sich in Mailand, Parma, Piacenza, Bologna und andern italischen Städten befänden", und forderte die französische Regierung auf, „ihm aus Paris drei oder vier namhafte Künstler zu senden, um die Auswahl des ihnen Anstehenden zu treffen." Der Herzog von Parma allein mußte diesen Auswahlkommissaren außer Millionen von Geldkontributionen zwanzig der besten Gemälde der Gallerie hergeben, unter denen er das eine, den „Heiligen Hieronymus", selbst um das Lösegeld von einer Million nicht retten konnte! Ja die französische Regierung schrieb (15. Mai) ihrem Prokonsul Bonaparte mit cynischer, des Gedankens würdiger Offenheit: „Lassen Sie nichts in Italien, was unsere politische Lage nur irgend fortzuschleppen erlaubt und was uns irgend von Nutzen sein kann!"

„Die skandaleusen Vermögen, welche daneben die Mehrzahl unserer Generale und Agenten in Italien machten, wurden ebenso viele Unterpfänder des Gehorsams und der Unterwürfigkeiten von Seiten der durch solchen Raub Bereicherten unter Bonaparte, der eben zu diesem Zwecke ihre Räubereien begünstigte."

Doch zurück zu den eigentlichen Räubereien, zu den damaligen „Pendülen und Taschenuhren", mit denen sich das republikanische Frankreich zu schaffen machte. Es kam mehr und mehr Ordnung und System in die Spoliation, in das Beutemachen im großen Style Ein Dekret der französischen Regierung ernannte einen „Generalagenten bei der französischen Armee in Italien" mit dem Auftrage: „in allen eroberten Städten die vorzüglichsten Gegenstände der Kunst und Wissenschaft auszuwählen und nach Frankreich schaffen zu lassen", ganz abgesehen von den bereits durch Friedenstraktate oder in Folge sonstiger Unterhandlungen erpreßten. Und wenn der Armee die Mittel zum Fortschaffen fehlten, „so sollte der Kommissar die nöthigen Pferde und Wagen in den Städten requiriren, denen bisher die bezeichneten Kunstwerke gehört hätten." Diese fortzuschaffenden Kunstwerke waren theilweise in dem Dekret namhaft gemacht. Sie begriffen nicht blos Gemälde, Statuen, kostbare Manuskripte, sondern auch Maschinen, mathematische und astronomische Instrumente, Karten und außerdem ein „etcetera", welches zumal bei dem guten Willen der mit seiner Ausdehnung Beauftragten sehr ausdehnbar war. Bonaparte begriff darunter z. B. nicht nur die Gegenstände, welche zur Bereicherung des Pariser Jardin des Plantes und des Pariser naturhistorischen Kabinets dienen konnten, sondern auch die Luxuspferde wurden sehr bald als Kunstwerke angesehen und deren eine große Anzahl aus den Ställen der reichen und vornehmen Lombarden nach Frankreich ausgeführt, zum Theil als Geschenk für die Mitglieder der damaltgen französischen Regierung von Seiten ihres glorreichen Generals.

Ja man ging noch weiter. „In der Romagna, in den neapolitanischen Staaten", schrieb der damalige franz. Marineminister Truguet, „werde man große Massen von Nutzholz, in andern Provinzen Italiens große Lager von Hanf, Segeltuch finden, und auch diese Dinge wurden zu den Kunst- und Wissenschaftsgegenständen gerechnet." Aber das Allerschönste ist doch die Art, wie dieser französische Minister den Beraubten ihr bitteres Loos mundgerecht machte. „Es scheint mir zweckmäßig, daß jeder dieser respektiven Staaten alle diese Dinge, soweit er deren zu produziren vermag, oder soviel davon bereits in Magazinen lagert, ungesäumt liefere und nach Toulon schicke. Gönnen wir Italien den Stolz, zu dem Glanze unserer Marine beigetragen zu haben! Unterstützen wir die Ansichten der Patrioten dieser Länder, die den edlen Stolz besitzen, für die Bedürfnisse und die Erfolge der republikanischen Heere sorgen zu wollen."

O Victor Hugo! Drücke ihn an dein Herz, diesen würdigen Vorläufer deiner erhabenen phraseologischen Unverschämtheit!

Genug, vielleicht schon mehr als genug, obschon es nur der allerkleinste Theil dessen ist, was der französische Historiker in diesem ersten seiner vier Bände von der Schande der Räubereien seines Volkes, von dem „entsetzlichen Fieber des Diebstahls, der Plünderung, der Erpressungen", von der Ausraubung ganzer Städte, von der Wolke von Agioteurs, Kommissaire's, Spekulanten und sonstigen Raubgesellen im Gefolge der Armee zu berichten sich gezwungen sieht. Gezwungen! Denn „es ist schmerzlich", ruft er aus, „für einen Gerichtsschreiber, der eifersüchtig auf die Ehre seiner Nation hält, dieses dunkle Bild neben dem so vieler glorreichen Waffenthaten stellen zu müssen, Freilich, unsere nationale Eigenliebe hat meistens einen Schleier über die schamlose Raubgier geworfen, welche bei unserer ersten Okkupation Italiens den Vorsitz führte!" Lanfrey ist der einzige Franzose, der als wahrer Freund seines Landes und Volkes demselben in dieser Beziehung den Spiegel der Wahrheit vorgehalten hat, der einzige französische Historiker, der diese Dinge bei ihrem rechten Namen genannt, der die Wegführung der Berliner Victoria aus Berlin, u. den Raub des Degens Friedrichs des Großen vom Sarge des Helden durch Napoleon, als schnöden Frevel gebrandmarkt, u. in Bezug auf den letzteren Raub gefragt hat: „was würden wir Franzosen sagen, wenn einst ein siegreicher Feind den Degen Napoleons von seinem Grabe im Invalidendome raubte?"

„Nun, Madame, wir siegreichen Deutschen haben es nicht gethan, Wir haben ebenso wie 1814 und 1815 gehandelt, wo wir aus Paris nur die uns geraubten Kunstwerke, und auch diese lange nicht alle zurückgenommen haben. Und doch haben Ihre Landesleute noch fünfzig Jahre später darüber als über ein Attentat gegen ihren Ruhm Wehe geschrieen. Denn gegenüber „dem Volke Gottes" ist man ein Räuber, wenn man demselben seinen Raub wieder abnimmt. Wir deutsche Barbaren haben es auch 1870–71 verschmäht, dem französischen Vorbilde zu folgen. Wir haben kein einziges Denkmal, kein einziges Kunstwerk, keine Statuen, keine Prachtbilder Ihrer Gallerien, keine Manuskripte des Alterthums, keine wissenschaftlichen Sammlungen durch Kommissäre auswählen lassen und als Triumphspolien nach Deutschland geschleppt. Unsere Generäle haben sich nicht, wie Ihre Marschälle in Deutschland, das Aufhören der Plünderung und die Ausraubung der friedlichen Bewohner fester Plätze, die durch Kapitulation übergeben worden waren, durch ungeheure Summen abkaufen lassen wie z. B. Ihr „Bravster der Braven" in Magdeburg 1806 gethan. Wir ha=

ben von alledem nichts gethan. Aber was hilft uns das? Wir sind und bleiben in Ihren und Ihrer Landsleute Augen — Uhrendiebe, Pendülenentführer! Menschen, die nicht verstehen „de regulariser le pillage.“

Nun ich hoffe, wir „Barbaren“ werden daß nie verstehen. Wir werden Ihrer an der Spitze der Civilisation marschirenden Nation stets in der räuberischen Ausbeutung des Sieges den Vorrang einer Virtuosität unbestritten lassen, wie ihn ihr Landsmann Lanfrey mit so brennenden Farben — leider für Sie und Ihre Nation bisher vergeblich — geschildert hat.

Provinzielles.

— Das Kais. Postamt in Marienwerder macht bekannt: „Wegen des gehemmten Weichsel-Trajects gehen die Posten von hier nach Czerwinsk per Kahn bis auf Weiteres: um 4 Uhr 10 Min. früh, um 9 Uhr Vorm., um 12 Uhr 30 Min. Nachm., um 4 Uhr 30 Minuten Abends von Marienwerder ab. Zur Beförderung werden jedesmal 13 Personen angenommen.

Danzig, d. 14. Dez. Zum Besten des hiesigen Volks-Kindergartens wird am nächsten Sonnabend, 7 Uhr Abends, in der Concordia (Eingang von der Hundegasse) Herr Rector Hasenbalg aus Thorn einen Vortrag „über den psychologischen Unterschied der Männer und Frauen“ halten. Nicht allein das interessante Thema des Vortrages, sondern auch die Theilnahme für die Förderung des Instituts der Volkskindergärten — das in unserer Stadt noch bei Weitem nicht zu der seiner Bedeutung für die allgemeine Volksbildung entsprechenden Entwickelung gekommen ist — lassen einen zahlreichen Besuch der Vorlesung hoffen.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.